HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Donnerstag, den 6. Februar 1913. | Nummer 16.

Denkwürdige Februartage 1813.

„So möge denn unter göttlichem Beistand das Werk unserer Befreiung beginnen . . ." hatte der heldenmütige General von Yorck in der markigen Rede gesagt, durch die er seinen Offizieren den schwerwiegenden Entschluß mitteilte, sich von den Franzosen zu trennen und damit den Anstoß zum Kampfe gegen den verhaßten Unterdrücker Napoleon zu geben. Und in der Tat das Werk begann, und der Allmächtige hat der gerechten Sache seinen Beistand nicht versagt. Allerdings so schnell, wie viele Heißsporne es wünschten, folgte die Erhebung nicht, und sie konnte auch nicht plötzlich, nicht ohne sorgsame Vorbereitung ins Werk gesetzt werden. Ein sofortiges, planloses Losschlagen hätte von vornherein des Mißlingens Keim in sich getragen. Durch die im Lande überall verstreuten französischen Truppen, welche Berlin und die wichtigen Oderfestungen besetzt hielten, wären alle Rüstungen und Volksbewegungen unterdrückt worden. Der weisen Mäßigung des Königs Friedrich Wilhelm III. ist es zu danken, daß es trotz der schwierigen Verhältnisse möglich wurde, ohne Störung durch die Franzosen und ohne Ueberstürzung die gesamte Kraft des Volkes zum Kampfe gegen die Fremdherrschaft zu sammeln und wohlgerüstet dem Feinde entgegenzutreten.

Um Sicherheit für seine Person und Freiheit für seine Entschließungen zu gewinnen, begab sich Friedrich Wilhelm III. nach Breslau, wo er am 25. Januar eintraf. Dies war der erste bedeutsame Schritt, der darauf hinwies, daß große Entscheidungen nahe bevorständen. Den in Paris eingeleiteten Verhandlungen war es zuzuschreiben, daß Napoleon sich täuschen ließ. Sowohl der Abreise des Königs wie dem Abmarsch der preußischen Truppen aus der Mark nach Schlesien und selbst der Mitnahme der Ersatz- und Besatzungsformationen dorthin legten die Franzosen kein Hindernis in den Weg. In Breslau wurde der als franzosenfeindlich allgemein bekannte General von Scharnhorst wieder an die Spitze des Kriegsdepartements berufen, und nun begannen unter dessen Leitung die Rüstungen in großem Maßstabe. Am 3. Februar eröffnete der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerdetachements bei allen Truppenteilen die Reihe der nun folgenden Erlasse, welche erkennen ließen, wohin die Sachen trieben. Der 9. Februar brachte eine königliche Verordnung, welche für die Dauer des bevorstehenden Krieges die Aufhebung aller Ausnahmen von der Kantonpflicht aussprach, das heißt die allgemeine Wehrpflicht für sämtliche Berufsstände verfügte. Und drei Tage später, am 12. Februar, wurde der Befehl zur Mobilmachung der in Schlesien und Pommern stehenden preußischen Truppen veröffentlicht. In keiner dieser amtlichen Kundgebungen war, um die Franzosen im Unklaren zu lassen, der Feind genannt, gegen den es gehen sollte. Aber jedermann im Volke wußte, wer gemeint war. Daher war der Widerhall, den die Breslauer Erlasse im ganzen Lande fanden, helle Begeisterung und Opferfreudigkeit.

„Der König rief, und alle, alle kamen", so konnten die Geschichtschreiber jener Zeit berichten. Nicht fehlte es an wackeren Männern, die durch zündende Worte die Flammen der Begeisterung zu schüren wußten. In jenen feierlich ernsten Tagen schrieb Ernst Moritz Arndt seinen Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann, ein das Volksempfinden trefflich widerspiegelndes Büchlein. In tausenden von Abdrücken wurde es über das ganze Land verbreitet und entflammte durch seine mit wahrer Frömmigkeit gepaarte Vaterlandsliebe die Massen: „denn wer Tyrannen bekämpft, ist ein heiliger Mann, und wer Uebermut steuert, tut Gottesdienst; das ist der Krieg, der dem Herrn gefällt, das ist das Blut, dessen Tropfen Gott im Himmel zählt." Alles eilte zu den Fahnen, Stadt und Land, hoch und niedrig, reich und arm; alle Berufe wetteiferten miteinander. Mit dem wehrhaften Manne griff der Greis wie der Knabe zu den Waffen, mit dem Vater der Sohn, mit dem Herrn der Knecht. Und wer nicht selbst mitziehen konnte, steuerte nach Kräften zur Ausrüstung der Truppen bei: „Jeder gab viel, viele gaben alles!"

Inzwischen war auch in der fern gelegenen Provinz Ostpreußen die vaterländische Erhebung mit bestem Erfolge betrieben worden. An der Spitze der Bewegung standen hier General von Yorck und der große Staatsmann Freiherr vom Stein, „des Guten Grundstein, des Bösen Eckstein, der Deutschen Edelstein." Yorck war bereits im Januar mit seinem Korps nach Ostpreußen marschiert und hatte die Verbindung aufgenommen mit dem General von Bülow, der die preußischen Truppen östlich der Weichsel kommandierte. Dieser rückte, um sich der Einwirkung der französischen Befehlshaber zu entziehen, nach Pommern, wo General von Borstell schleunigst die in dieser Provinz stehenden Garnisonen bei Kolberg vereinigte. Am 8. Februar übergaben die Franzosen die Festung Pillau, den ersten festen Platz, den sie auf deutschem Boden verloren. Von patriotischen Männern war nach Königsberg der ostpreußische Generallandtag berufen und General Yorck eingeladen worden, der Versammlung die im Namen des Königs zu machenden Vorschläge bekannt zu geben. In seiner Ansprache am 5. Februar forderte er kraft seiner Gewalt als Generalgouverneur der Provinz, „da man die Befehle des Königs nicht einholen könne," zu einer allgemeinen Landesbewaffnung auf. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall belohnt. Sofort kam die Bewegung in Fluß, und die ostpreußischen Landwehren waren die ersten, die zur Verwendung gelangen konnten. Die gefaßten Beschlüsse meldete der Landtag dem Könige in einer Denkschrift, die am 9. Februar nach Breslau gesandt wurde: „Wir können uns mit edlem Stolze rühmen, daß heiliger Eifer für die gute Sache, treue Ergebenheit gegen Euerer Majestät erhabene Person und reiner patriotischer Sinn für das Vaterland uns beseelen . . . Nur was unser allgeliebter Landesvater will, wollen wir; nur Preußens und Deutschlands Schmach rächen, für die Selbständigkeit unsers teuern Vaterlandes kämpfend siegen oder sterben."

Eine überaus wichtige Entscheidung brachte noch das Ende des denkwürdigen Monats Februar 1813: den Abschluß des Bündnisses zwischen Preußen und Rußland. Nach längeren, vom General von Scharnhorst geführten Verhandlungen erfolgte am 27. Februar in Kalisch die Unterzeichnung des Vertrages. Zar Alexander verpflichtete sich, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis Preußen seinen Besitz vor 1806 wieder erlangt haben würde. Preußen sollte 80 000, Rußland 150 000 Mann ins Feld stellen. Tatsächlich standen die aufgebotenen Kräfte lange im umgekehrten Verhältnis. Durch den Bund mit Rußland war endgiltig die Bahn beschritten, auf der nach vielen blutigen Kämpfen des Vaterlandes Befreiung erreicht wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar. Der Kaiser verweilte gestern in Gesellschaft des Königs von Sachsen bis gegen 4 Uhr in der sächsischen Gesandtschaft und kehrte dann nach dem Königlichen Schlosse zurück.

Der Kaiser gedenkt heute Nacht um 12 Uhr 40 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße nach Königsberg i. Pr. abzureisen. Mit dem Kaiser wird die Kronprinzessin sich nach Königsberg begeben. Der Kronprinz reist bereits heute Abend nach Königsberg ab.

— Am Montag wurde im Herrenhause mit der Beratung des Wassergesetzes begonnen. Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer wies nach, daß das Privateigentum durch das Wassergesetz nicht angegriffen werde, was das Abgeordnetenhaus durch einstimmige Annahme anerkannt habe. Die vielen Verbesserungen, die das Gesetz bringe, machten eine Annahme durch das Herrenhaus unerläßlich. Das Haus möge keine solchen Aenderungen beschließen, die das Gesetz gefährden würden. Graf Mirbach-Sorquitten erklärte das Gesetz für unannehmbar, weil es die ostpreußischen Seen als Wasserläufe ansehe und gewissen Bedingungen unterwerfen will. Auch Oberbürgermeister Johannsen-Krefeld, Dr. v. Dziembowski, Graf Droste-Vischering und Fürst zu Salm-Horstmar bekannten sich als Gegner des Gesetzes, während Graf Zedlitz-Trützschler in einer vorzüglichen Rede für das Gesetz eintrat.

— Das Herrenhaus hat heute die Beratung des Wassergesetzes beendet, und zwar mit dem Ergebnis, daß die Verabschiedung des Gesetzes noch in der laufenden Tagung des Landtags so gut als sicher ist. Zwar hat die erste Kammer einige Aenderungen an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen, aber sie sind nicht von so wesentlicher Bedeutung, daß nicht eine Verständigung erwartet werden dürfte. Ueber das Schleppmonopol und das Fortbildungsgesetz wird das Herrenhaus erst Mitte des nächsten Monats verhandeln.

— Am Montag sprach im preußischen Abgeordnetenhause Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) gegen die Eingemeindung Treptows in Berlin und verteidigte das Ministerium des Innern gegen die verschiedenen im Hause erhobenen Vorwürfe. Ebenso Abg. Hammer (kons.), der zugleich einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen und Beibehaltung des jetzigen Landtagswahlrechts verlangte. Abg. Dr. Seyda (Pole) brachte die alte Klage über Schikanierung der polnischen Bevölkerung vor. Minister des Innern v. Dallwitz trat ihm entgegen und teilte ferner auf eine Anfrage des Abg. Gronowski (Ztr.) mit, daß im Reichsamt des

---

Ausgestoßen.

Nachdruck verboten.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 34

„Ja, ganz in der Nähe, verehrtes Fräulein," entgegnete der Diener höflich, „in der Dankelmannstraße, aber es wird wohl bald ein Ende damit haben, denn, offen gestanden, meine Herrschaft ist mir zu knickerig. Und Sie wohnen hier?" fügte er hinzu, indem er sein Auge so wohlgefällig auf ihr ruhen ließ, daß sie bis unter die Haarwurzeln errötete.

„Ja," hauchte sie. „Schon seit zwei Jahren, und ich bin ziemlich mit meiner Stellung zufrieden."

„Es sind natürlich außer Ihnen noch andere Bedienstete beschäftigt?"

„Selbstverständlich," erwiderte sie, sich etwas hochmütig gerierend, „wo denken Sie hin? Wir sind sieben Personen im Hause, eine Köchin, zwei Hausmädchen, eine Kammerzofe — das bin ich — dann zwei Bediente und ein Kutscher; den Portier rechne ich dabei nicht einmal mit. Früher hatten wir sogar noch einen Bedienten für den alten Baron, seitdem der tot ist, ist diese Stellung fortgefallen."

„Ziemlich viel!" sagte der Diener, bedächtig mit dem Kopfe nickend, um dann scherzend hinzuzusetzen: „Vertragen Sie sich denn auch immer?"

„Na, was meinen Sie wohl? Wer hätte Lust, mit mir anzubinden! Ich bin bei der Frau Baronin der Hahn im Korbe, wenn ich mich so ausdrücken darf — und wer sich nicht mit mir gut stellt, der ist die längste Zeit im Hause gewesen."

„Nun, das muß auch schon ein rechter Esel sein, verzeihen Sie, Fräulein, der sich mit Ihnen nicht vertragen könnte. Wenn ich mit Ihnen in einem Dienste wäre, ich glaube, ich würde Ihnen das ganze Jahr nur Liebes zu sagen haben."

Und dabei sah er sie wieder so verliebt an, daß sie sich fortwandte und eilig meinte:

„Nun ist es aber doch Zeit, hineinzugehen, die Gnädige wird mich schon erwarten."

Sie wollte hinein, da rief er ihr zu:

„Aber Fräulein, weshalb so eilig? Sagen Sie mir wenigstens, ob ich in den nächsten Tagen das Vergnügen haben werde, Sie wiederzusehen?"

„Ich knüpfe keine Herrenbekanntschaften an," sagte sie kurz. „Wenn wir uns zufällig einmal hier treffen, soll es mir recht sein."

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein," erwiderte der Diener, indem er wie ein Gentleman die Mütze zog und eine tiefe Verbeugung machte.

Sie eilte hinein, konnte es aber doch aus Neugier nicht unterlassen, rasch nach dem Boden zu springen und aus einer Dachluke hinabzublicken. Dort stand er noch immer und schaute wie verzückt nach der Türe, durch die sie verschwunden war.

Ein hübscher Mensch! Der schöne Schnurrbart! Und das feine Benehmen! Ganz anders wie die Diener im Hause, von denen der eine den andern an Grobheit überbot. Und besonders Josef! Der war ihr ein Dorn im Auge. Wenn es ihr gelang, ihn hinauszudrängeln und dafür den Fremden an seine Stelle zu bringen. Unwillkürlich klopfte ihr das Herz, wenn sie daran dachte.

Natürlich stand sie am andern Abend um dieselbe Zeit vor dem Garten, und auch der Diener ließ nicht lange auf sich warten. Sie waren schon etwas vertraut mit einander und erzählten sich ihr ganzes Leben. Der Diener stellte sich jetzt als Franz Lankwitz vor und teilte ihr mit, daß er noch gestern Abend wegen der Torte einen derartigen Auftritt mit der Gnädigen gehabt, daß er in der Rage gekündigt und sich mit seiner Gnädigen gleich gütlich auseinandergesetzt habe, so daß er sofort abziehen könne.

„Es hätte ja so wie so nicht mehr lange gedauert, denn ich bin schon längst des Dienens müde; ich habe mir ein kleines Kapital gespart und gedenke, einen kleinen Kellerhandel anzufangen, vielleicht, wenn sichs macht, mit einer Portierstelle verbunden. Aber allein, das macht mir keinen Spaß, ohne ein schmuckes Weibchen würde ich doch dafür danken."

„Sie haben jedenfalls schon gewählt," wagte sie etwas schüchtern auf den Strauch zu schlagen.

„I, wer soll mich wohl nehmen, Fräuleinchen," erwiderte er. „Im Gegenteil, ich bin ohne jede Damenbekanntschaft."

Lisbeth wurde ganz verwirrt; blitzschnell sah sie vor ihrem Geiste ein nettes, behagliches Heim, worin sie an der Seite dieses herrlichen Menschen schaltete und waltete.

„Sie suchen also jetzt ein Kellerlokal?" lenkte sie das Gespräch ab.

„Leider bin ich noch nicht so weit; ein Jährchen mindestens muß ich noch ins Joch. Aber dann —!"

„Aber Sie werden doch hier in der Nähe zu bleiben suchen?"

„Schwerlich, hier ist augenblicklich gar nichts frei."

„Schade, schade!" sagte sie mit aufrichtigem Bedauern. „Sie scheinen ein guter Kamerad, mir wäre es lieb gewesen, wenn wir zusammen hätten dienen können. Lieber jedenfalls als mit jenem groben Patron, der da gerade kommt." Und sie wies nach rechts, von wo der Diener Josef herbei kam, der allerdings keinen so noblen Eindruck machte, wie Franz Lankwitz.

„Uebrigens kann der sich nur in acht nehmen," fügte sie leiser hinzu, „die Baronin hat ihn längst auf den Strich, und wenn er sich noch das geringste zu schulden kommen läßt, so ist es mit ihm Matthäi am letzten."

Sie nahm schnell von ihm Abschied, um nicht von dem Näherkommenden gesehen zu werden. Franz Lankwitz aber blieb ruhig stehen und faßte Josef scharf ins Auge, als wollte er sich seine Physiognomie ganz besonders einprägen.

Innern eine Novelle zur Gewerbeordnung ausgearbeitet wird, worin die Zensur für Kinematographentheater vorgeschrieben wird. Ein weiterer Gesetzentwurf werde das Plakatwesen einer stärkeren Kontrolle unterwerfen.

— Heute setzte das Abgeordnetenhaus die Beratung über den Etat des Innern fort. Es wurden besprochen die Landräte, die anderweite Organisation der Berliner Polizeireviere, das Zigeunerunwesen, die Entfernung von Personen und Ordensniederlassungen, Verhältnisse im oberschlesischen Industrierevier, die Bekämpfung des Mädchenhandels und die Polizeiverwaltungen in Provinzstädten. Am Donnerstag soll die Beratung fortgesetzt werden.

— Ein reiches polnisches Vermächtnis hat der vor einigen Wochen in Konitz verstorbene Rentner Kasimir Sikorski, ein Bruder des Landtagsabgeordneten Sikorski, hinterlassen, der sein ganzes über eine Million Mark betragendes Vermögen dem polnischen Unterrichtshilfsverein für Westpreußen vermacht hat. — Da der Marcinkowskiverein seine Tätigkeit auf die Provinz Posen beschränken muß, ist vor längerer Zeit für Westpreußen ein besonderer Verein zu dem gleichen Zwecke gebildet worden. Seine Mittel hielten sich aber in bescheidenen Grenzen. Das Vermächtnis Sikorskis setzt den Verein jetzt in die Lage, nicht nur höhere Stipendien zu verleihen, sondern auch eine größere Zahl von Bewerbern zu berücksichtigen. Die Stipendiaten auch des westpreußischen Vereins stellen später die Führer in der nationalpolnischen Bewegung.

— Der frühere deutsche Botschafter in Washington Wirkl. Geh. Rat v. Holleben ist Freitag Abend im 75. Lebensjahre an Herzschwäche gestorben.

— Für die Reisen des Kaisers im Frühjahr und Sommer ist vorläufig folgendes Programm in Aussicht genommen: Am 5. Februar trifft der Kaiser in Königsberg ein, um dort einer Festsitzung des Provinziallandtages, der Eröffnung der Jahrhundert-Ausstellung in der neuen Kriegsausstellungshalle und einem Festmahl in der Stadthalle beizuwohnen. Damit beginnen die großen diesjährigen offiziellen Jahrhundertfeiern. Die nächste Reise führt den Kaiser in der letzten Februarwoche nach Wilhelmshafen zur Vereidigung der Marinerekruten. Er wird zum erstenmale an Bord des Linienschiffes „Kaiser", seines neuen Wohnschiffes, Wohnung nehmen. Das Inventar für die Räume des Kaisers ist von der „Deutschland" auf das Linienschiff „Kaiser" gebracht worden. Von Wilhelmshaven wird der Kaiser vermutlich den üblichen Ausflug nach Helgoland machen, die Rückkehr dürfte über Bremen erfolgen, wo der Kaiser zu einer Besichtigung des Rathausneubaues erwartet wird. Als nächste Reise dürfte die Fahrt nach Korfu folgen. Es ist anzunehmen, daß der Kaiser wieder die Osterfeiertage auf seinem Sommersitz im Süden verbringen wird. Im Juni wird der Kaiser an der Jubelfeier des Klosters Loccum teilnehmen. Die Kieler Woche soll vom 24. Juni bis einschließlich zum 6. Juli dauern. Auf der Reise dorthin wird der Kaiser, wie alljährlich, dem deutschen Derby in Hamburg beiwohnen. An die Kieler Woche dürfte sich wieder die Nordlandreise anschließen. Im Oktober wird der Kaiser in Leipzig an den Festlichkeiten bei der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals teilnehmen.

Ausland.

Afrika. Wieder wird eine Niederlage der Franzosen in Marokko gemeldet. Eine größere marokkanische Abteilung, die vom Qued-Nün herkam, hat nordwestlich von Adrar eine Abteilung französischer Schützen angegriffen, die heldenmütigen Widerstand leistete, jedoch unter schweren Verlusten unterlag. Ein Leutnant und drei Unteroffiziere wurden getötet. Eine Rekognoszierungsabteilung von 350 Gewehren hat die Verfolgung der Feinde aufgenommen. In Pariser kolonialen Kreisen glaubt man, daß der Ueberfall bei Adrar, welcher einem Offizier und drei Unteroffizieren das Leben gekostet hat, wahrscheinlich auf eine durch die marokkanischen Ereignisse in Mauretanien verursachte Gärung zurückzuführen ist. Der „Temps" meint, es wäre notwendig, daß Frankreich und Spanien neue Abkommen träfen, um dem Treiben der mauretanischen Räuberbanden ein Ende zu machen.

Amerika. Eine wichtige Aenderung der amerikanischen Verfassung hat der amerikanische Senat in Washington beschlossen, indem er mit zweidrittel Majorität eine Resolution annahm, in der befürwortet wird, die Amtsdauer des Präsidenten auf sechs Jahre zu verlängern, eine Wiederwahl jedoch auszuschließen. Während der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß diese Maßregel sich gegen etwaige Bestrebungen Roosevelts nach einer dritten Präsidentschaft richtet, die Resolution geht jetzt an das Repräsentantenhaus.

— Zur Arbeiterbewegung in Amerika wird gemeldet, daß der amerikanische Arbeiterverband trotz der kürzlich bewilligten Lohnerhöhungen beim Stahltrust einen Aufruf zum Generalstreik in den Walzwerken des Trustes im Bezirke von Pittsburg erlassen hat. Wenn dem Aufrufe Folge geleistet wird, werden 40 000 organisierte Arbeiter in den Ausstand treten. — Der Streik der Angestellten der Canadian-Pacific-Eisenbahn ist beendet. Höhere Löhne sind bewilligt worden.

Asien. Schanghai, 4. Februar. Der Anleihevertrag ist in der Ausfertigung begriffen. Die Unterzeichnung soll, wenn möglich, heute Nachmittag erfolgen. Der Vorschuß in Höhe von 2 Millionen Pfund ist auf 6 Banken verteilt worden.

Frankreich. In Frankreich wird gegen die antimilitaristische Propaganda sehr energisch vorgegangen. Infolge eines vertraulichen Befehls ordnete der Kommandeur des 8. Armeekorps an, daß die Tornister und die Betten in den Mannschaftszimmern des 26. Infanterie-Regiments streng durchsucht werden, um festzustellen, ob die Mannschaften den „Sou du Soldat" oder andere antimilitaristische Flugschriften besäßen. Die Untersuchung soll keinerlei Ergebnis gehabt haben.

Spanien. Das Reformprogramm des neuen spanischen Ministeriums wird in einer ministeriellen Erklärung entwickelt, welche besagt, daß das Kabinett sich hauptsächlich mit den wirtschaftlichen Problemen befassen, ein Arbeitsministerium schaffen, ein obligatorisches Schiedsgericht für die Arbeiterfragen prüfen, die Beziehungen zu den befreundeten Nationen fester knüpfen und die spanische Expansion in Marokko betreiben werde. Es werde ferner das Heer reorganisieren, eine Kolonialarmee schaffen und eine Politik treiben, die den königstreuen Elementen erlauben werde, an der friedlichen Neubelebung Spaniens mitzuarbeiten.

Vom Balkankriege.

Sofia, 4. Februar. Gestern Nachmittag um 3 Uhr begann ein Ministerrat, der bis zum Abend währte, und eventuelle Zugeständnisse der Pforte abwartete. Um 7 Uhr erschien im Ministerrat der griechische Gesandte Panas, der lange mit Geschow konferierte. Dieser, sowie der Kriegsminister erhielten gegen ½9 Uhr vom Hauptquartier die Meldung, daß die forcierte Beschießung der Adrianopeler Festung beschlossen und daß bei Kadiköj eine gegenseitige Kanonade im Gange sei. Von den Bulgaren wurde den Konsuln und der Bevölkerung von Adrianopel eine Frist gegeben, die Stadt zu verlassen.

Sofia, 4. Februar. Nach nichtamtlichen Meldungen hat die Beschießung Adrianopels gestern Abend 8 Uhr begonnen und ist mit Unterbrechung heute früh fortgesetzt worden, wo die Beschießung wieder lebhafter einsetzte. Einige Stadtteile von Adrianopel sollen in Flammen stehen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 5. Februar 1913.

☍ Monats-Viehmarkt. Zum heutigen Monats-Viehmarkt, der bei prächtigem Frühjahrswetter abgehalten werden konnte, bestand der Auftrieb aus 648 Schweinen, auf 87 Wagen angefahren, 69 Pferden und 18 Kühen. In letzteren beiden Viehgattungen war der Handel nur matt, dagegen war der Schweinemarkt bald geräumt. Für 6 Wochen alte Ferkel (Auftrieb 561) wurden 22—28 Mark, für ¼jährige Schweine (Auftrieb 47) 36—40 Mk. und für ½jährige Schweine (Auftrieb 47) 60—70 Mk. gezahlt. Zwei Honigkuchenbuden und 2 Ausschankstellen hatten zeitweise lebhaften Zuspruch.

☍ Abiturientenprüfung. Aus Anlaß der heute unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Hoffmann aus Münster stattfindenden mündlichen Abiturientenprüfung am König Wilhelms-Gymnasium war der Unterricht an der Anstalt ausgesetzt. Von den 16 Prüflingen wurde zweien, den Oberprimanern Möbius und Schrader, die mündliche Prüfung erlassen, die übrigen 14 haben ebenfalls bestanden, darunter die Höxteraner Dormann, Gellermann und Gebhardt.

☍ Personalien. Garnisonverwaltungs-Inspektor Zuschneid als Amtsvorstand zur Garnisonverwaltung Schleswig, Garnisonverwaltungs-Inspektor Vogel in Strasburg i. Westpr. als Amtsvorstand nach Höxter zum 1. März versetzt.

☍ Unter der Leitung des Oberleutnants Herrn v. Rosenberg-Gruszczynski findet die erste diesjährige Jugendübung am nächsten Sonntag, den 9. Februar, im Gelände jenseits der Weser statt. Der Sammelplatz ist Weserbrücke rechtes Ufer. Antreten 3 Uhr Nachmittags. Die Beteiligung dürfte nach so langer Rast recht zahlreich werden.

☍ Eine Auszeichnung ist dem Infanterie-Regiment Nr. 55 durch den Kaiser zuteil geworden, indem er dem Regiment den von einem früheren Offizier des Regiments komponierten Präsentiermarsch verliehen hat. Die Allerhöchste Kabinettsordre hat folgenden Wortlaut: „Ich verleihe dem Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55 den Marsch „Präsentiermarsch" von Freiherrn v. Meysenbug als Präsentiermarsch mit der Maßgabe, daß das Regiment bei großen Paraden allein berechtigt sein soll, den Marsch zu spielen. Das Kriegsministerium hat hiernach das weitere zu veranlassen. Berlin, den 22. Jan. 1913. gez. Wilhelm R. ggez. v. Heeringen."

☍ Die in den letzten Tagen über einen Meter gestiegene Weser zeigt jetzt ein allmähliges Fallen, sodaß die Hochwassergefahr beseitigt ist. Die Niederungen waren freilich schon überflutet.

☐ Der Besitzer des Gasthofes „Zum Deutschen Hause" Herr L. Engelke läßt gegenwärtig die von dem Fahrradhändler A. Schenk innegehabten Räume gänzlich umbauen, um dafür ein Kinematographen-Theater erstehen zu lassen. Der unternehmungslustige Wirt hat keine Kosten und Mühe gescheut, um dieses Theater zu einem wirklich erstklassigen, den neuesten Anforderungen entsprechenden Bau zu gestalten. Hierdurch wird einem langgehegten Bedürfnis, ein ständiges und gutes Kino in unserer Stadt zu haben, abgeholfen. Fast in allen Städten findet man Lichtspiel-Theater, viele davon sind nicht lebensfähig wegen zu großer Unterhaltungskosten. Diese Befürchtung ist hier ausgeschlossen, wenn für billiges Eintrittsgeld gute und vielseitige Bilder gezeigt werden; durch eigene Kraftanlagen und geringe Unterhaltungskosten ist es Herrn Engelke möglich, die Preise auf ein Minimum festzusetzen. Durch diesen Hauptfaktor ist auch den Schulbehörden Gelegenheit geboten, dem Unterricht durch Unterstützung von bildlichen Darstellungen bessere Wirkung zu verleihen. — Das Theater soll Mitte Februar eröffnet werden und sollen die Vorführungen jeden Dienstag, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag stattfinden. Mögen sich die Hoffnungen, die Herr Engelke in sein neues Unternehmen setzt, voll und ganz erfüllen, mögen aber auch die Bürger erkennen, daß ein solches Unternehmen der Unterstützung bedarf und diese durch ihren Besuch betätigen.

⊙ Als letzter eigentlicher Wintermonat, der aber in den meisten Fällen bereits eine Einleitung des kalendarisch erst 4 Wochen später einsetzenden Frühlings bringt, ist der Februar ein eigenartiger Monat, zu dem jeder Mensch je nach seinen persönlichen Interessen besonders Stellung nimmt. Dieser oder jener wünscht ihn noch kalt und voll rauhen Frostes, anderen gefällt eine gelinde Witterung. Nun, der Februar pflegt es meistens beiden Teilen recht zu machen und ähnelt darin fast dem April, nur daß unter seiner Herrschaft die Mittagsstunden noch nicht allzu warm und die Abendwinde nicht allzu heftig werden. Sonst aber zeigt er an manchen Tagen ausgesprochenes Frühlingswetter, während uns knapp 24 Stunden später ein flottes Schneetreiben daran erinnert, daß wir doch immer noch tief im Winter stecken. — — Im Februar fängt die Arbeit des Landmanns allmählich an, stärker zu werden, zumal auch die zunehmende Helligkeit Abends eine etwas länger ausgedehnte Tätigkeit gestattet. Im Gemüsegarten beginnt das Zurechtmachen der Mistbeete, auch alle Frühgemüse, auf deren vorzeitiges Erscheinen man rechnet, werden ausgesät, so z. B. Mohrrüben, Erbsen, Salat, Spinat usw. Im Garten werden die Kronen der Obstbäume geschnitten, bei guter Witterung können auch neue Obstbäume gesetzt werden. — — So bringt der Februar nach und nach eine allmähliche Ueberleitung zur neuen Arbeit und Tätigkeit im frisch begonnenen Jahre. Was ihm aber auch beim Nichtlandmann eine besondere Sympathie verschafft, das ist seine Kürze. Zählt er doch nur 28 Tage, wird aber trotzdem für jeden, der sein Gehalt als Angestellter monatlich oder vierteljährlich bezieht, voll gezahlt. Besonders schätzen ihn deshalb die Hausfrauen, denen die am Haushaltsgelde ersparten Beträge für drei weitere Tage stets ausnahmsweise gelegen kommen.

Provinz und Nachbargebiete.

Boffzen, 5. Februar. In der Nacht von Montag auf Dienstag gegen 3 Uhr wurde dem Schlachtermeister Kleeberg aus seinem an der Hauptstraße gelegenen Wohnraume, dem Ladenlokal gegenüber, der Geldschrank entwendet und zwar benutzten die Diebe das nach der Straße zu führende Fenster. Ein bereitgehaltener Wagen nahm denselben auf und in schnellem Tempo gings aufs freie Feld, wo der Schrank erbrochen, die Geschäftsbücher und sonstigen Papiere umhergestreut, der wertvolle Inhalt aber herausgenommen wurde. Die Spitzbuben haben dann das Weite gesucht und gefunden, denn bis jetzt fehlt trotz der Zuhülfenahme eines Polizeihundes jede Spur.

Driburg, 3. Februar. In der Nacht zum Sonntag, zwischen 12 und 1 Uhr, wurde nach der „Drib. Ztg." im Hause des Herrn Mühlenbein an der oberen Langestraße eingebrochen und eine Anzahl Schinken und Mettwürste gestohlen. Die Spitzbuben stiegen mittels einer Leiter in die Fleischkammer ein und sind beim dritten Einstieg, wo sie gerade einen Stock Würste erwischt hatten, von der Frau Mühlenbein ertappt, erkannt und angerufen worden. Mit dem Ruf: „O Luie!" legte der Dieb die Würste wieder zurück und flüchtete mit seinen zwei Genossen der Stadt zu. Da die Sache angezeigt wurde, wird die Strafe für die frechen Diebe nicht ausbleiben.

Minden, 4. Februar. Hundeschlächter sind seit einiger Zeit hier an der Arbeit. Nachdem bereits eine Anzahl wertvoller Hunde verschwunden war, von denen man nicht wußte, wo sie hingekommen waren, stellte sich heraus, daß die Tiere am Hafen eingefangen wurden und auf einem Schiffe regelrecht abgeschlachtet worden sind, um dann verspeist zu werden. Die Hundebesitzer haben Anzeige erstattet. Unter den getöteten Tieren befinden sich solche, die einen Wert von mehreren hundert Mark repräsentierten.

Göttingen. In der öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien nahm Oberbürgermeister Calsow Anlaß, folgende beachtenswerte Erklärung abzugeben: Es sind neuerdings wieder aus der Bürgerschaft Klagen an mich gelangt, daß im dienstlichen Verkehr mit dem Publikum nicht von allen Beamten mit dem nötigen Entgegenkommen und mit gebührender Artigkeit verfahren werde. Ich habe den Beamten erst neuerdings wieder ein höfliches und entgegenkommendes Verhalten gegen die Bürgerschaft nachdrücklichst zur Pflicht gemacht und im Falle der Nichtbeachtung dieser Anordnung unnachsichtliches Einschreiten in Aussicht gestellt. Zuwiderhandlungen bitte ich zu meiner Kenntnis zu bringen; ich werde in jedem zu meiner Kenntnis gelangenden Falle eine eingehende Prüfung eintreten lassen und gegebenen Falles mit allem Nachdruck Abhilfe schaffen.

Kassel, 4. Februar. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, eine zehnköpfige Diebesbande festzunehmen, die in letzter Zeit insbesondere die Detailgeschäfte unsicher machte. Die Bande bestand größtenteils aus kaum den Kinderschuhen entwachsenen Burschen.

Barntrup. Die Tochter des Landwirts Hilker, die in Bielefeld im Dienst stand, fiel beim Fensterputzen aus dem dritten Stockwerk auf die Straße, wobei sie einen Beckenbruch und schwere innere Verletzungen davontrug. Trotz einer sofort vorgenommenen Operation erlag das im blühenden Alter von 20 Jahren stehende Mädchen ihren Verletzungen.

Münster, 4. Februar. Für die Hundertjahrfeier des Inf.-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westf. Nr. 13) sind nunmehr die Tage des 2., 3. und 4. Juli 1913 festgesetzt. (Hauptfesttag: 3. Juli.) Es haben sich jetzt schon über 3000 ehemalige Regimentsangehörige zur Festfeier angemeldet; ihnen werden in der nächsten Zeit nähere Mitteilungen über den Verlauf des Festes zugehen. Erneut aber bittet das Regiment, alle noch nicht angemeldeten ehemaligen aktiven Reserve-Sanitätsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Regiment gestanden, bei ihm Feldzüge mitgemacht oder sonstige dienstliche Beziehungen zum Regiment gehabt haben und die an der Feier teilzunehmen wünschen, möglichst bald ihre genaue Adresse (Wohnort, Straße), Zivilverhältnis, Unteroffiziere und Mannschaften außerdem auch Vornamen, Dienstgrad, Dienstzeit, Kompagnie dem Regimentsgeschäftszimmer Münster i. Westf., Aegidiikaserne mitzuteilen. Die Vereine ehem. 13er werden gebeten, Teilnehmerlisten bezw. Nachtragsanmeldungen ebenfalls baldmöglichst einzusenden.

Aus aller Welt.

* Berlin, 2. Februar. Der bei der Häuteverwertung vereinigter Berliner Großschlächter G. m. b. H. beschäftigte 40-jährige verheiratete Buchhalter Martin Wagner hat der Gesellschaft 22 000 Mark unterschlagen und ist geflüchtet. Auf seine Ergreifung sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

* Petersburg, 1. Februar. In Kiew kam es gestern Abend zu einer förmlichen Schlacht. Ein Deserteur tötete nacheinander auf seiner Flucht einen Oberst, einen Unteroffizier und drei Soldaten. Erst dann gelang es einer alarmierten Kompagnie, den Mörder zu erschießen.

* Newyork, 2. Februar. Der Zigarrenhändler Bernado Herredo fand gestern Abend im Vorraume zu seiner Wohnung ein Paket, das er seiner Frau übergab. Als diese das Paket öffnen wollte, erfolgte eine Explosion. Frau Herredo wurde getötet, ihr Gatte sowie ein Fräulein Fughmann, die bei den Eheleuten in Pension war, schwer verletzt. Fräulein Fughmann war in einer Kleiderfabrik beschäftigt, deren Arbeiterinnen in den Ausstand getreten waren. Sie hatte sich geweigert, sich dem Streik anzuschließen, und die Polizei glaubt, daß Streikende ihr die Bombe zugesandt haben.

* Newyork. Bei einer Explosion in einem Kinematographen im Ausländerviertel im Osten von Newyork entstand eine Panik. Zwei Frauen erlitten lebensgefährliche Quetschungen, zwölf Personen, die zu Boden getreten worden waren, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Brand konnte gelöscht werden, ohne daß er größeren Sachschaden angerichtet hätte.

* Köln, 3. Februar. Trotz der unfreundlichen Witterung führten heute Vormittag 38 Sonderzüge große Menschenmassen, namentlich aus dem Wuppertal, nach Köln zur Besichtigung des Rosenmontagszuges. Der Zug, dem das Motto „Sang und Klang im Karneval" zugrunde lag, umfaßte 74 Zugnummern, unter denen zehn Gesangvereine figurierten.

* Bremen, 2. Februar. Ein frecher Raubanfall wurde an einer Kontoristin in Bremen verübt, die auf dem Wege zum Fähranleger am Deichschacht Woltmershausen begriffen war. In der Nähe der Badeanstalt wurde sie plötzlich von zwei unbekannten Männern angehalten. Während der eine ihr gewaltsam die Handtasche entriß, stellte sich der andere mit offenem Taschenmesser vor ihr auf und drohte, sie zu stechen. In ihrer Angst ließ sie die Handtasche, in welcher sich ein Portemonnaie mit 120 Mk. befand, los. Mit ihrer Beute waren beide Wegelagerer im nächsten Augenblick in der Dunkelheit verschwunden.

* Philadelphia, 3. Februar. Gestern früh stieß der Dampfer „Prinz Oskar" von der Hamburg—Amerika-Linie vor den Fife Fathom Bancs mit einem Schoner zusammen. Der Segler sank, seine Mannschaft wurde an Bord des „Prinz Oskar" genommen. Dieser ist zur Reparatur nach Philadelphia zurückgekehrt.

* Mülheim-Ruhr, 2. Februar. In der Notwehr erstochen. Nach einer durchzechten Nacht im Hoffmannschen Lokale auf dem Froschenteiche, wo eine Festlichkeit stattgefunden hatte, drang heute Morgen gegen 6 Uhr der Kellner Hardenberg mit anderen Personen in die Zimmer des im Restaurant wohnenden Sparkassenbeamten Nitsche, um diesen wegen vorgefallener Differenzen zu verprügeln. N. ergriff in der Notwehr ein Gewehr und schoß auf seine Angreifer. Der Kellner erhielt einen Schuß durch die Brust und wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Er hinterläßt eine Frau und 8 Kinder.

* Bremen, 2. Februar. In der vergangenen Nacht wurde in dem Empfangsgebäude des Bahnhofes St. Magnus ein Diebstahl verübt. Nach einem ergebnislosen Einbruch in das Dienstzimmer drangen die Diebe in die dem Bahnhof gegenüber liegenden Wohnräume der Bahnbeamten und zwangen sie unter Drohungen zur Herausgabe der Kassenschlüssel, mit denen sie einen Schrank im Dienstzimmer des Empfangsgebäudes öffneten und eine größere Summe Geld stahlen.

* Prag, 3. Februar. Am Planur bei Spindelmühle im böhmischen Riesengebirge wurde ein unbekannter Schneeschuhfahrer von einer Lawine verschüttet. Bei der Bergung war der Verunglückte bereits tot.

Neuestes aus den Witzblättern.

Boshaft. Zofe (die der Gnädigen bei der Toilette behilflich ist): „Heute hat mir der Herr Regierungsrat ein Kompliment gemacht, gnädige Frau." — „Nun, was sagte er denn?" — „Sie würden von Tag zu Tag schöner!"

Kleines Mißverständnis. „Alte, i hab' mi' aufs Leben versichern lassen — da is die Police!" — „Was, Numero 624728? . . . Da kannst d' schön alt wer'n, bis d' dran kommst!"

Verliebt. Braut: „. . . Und denkst du auch bisweilen an mich, Otto?" — Bräutigam: „Den ganzen Tag, Schatz . . . Und ich freue mich schon, wenn es Sommer wird und die Tage länger werden."

Aus und mit dem Publikum.

Zu dem Artikel „Zur Landtagswahl" in Nr. 11 der „Huxaria" erhalten wir folgende Zuschrift:

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold", so möchte man dem redelustigen Volksbürosekretär, der zunächst erst mal seine Legitimation zur Erörterung interner Angelegenheiten der Zentrumspartei des Wahlkreises beibringen mag, am liebsten zurufen. Nachdem er aber seinem übervollen Herzen auf seine Art und Weise Luft gemacht hat — wahrlich ein ästhetischer Genuß für die Leser —, wollen wir des Näheren auf seine Klagen eingehen.

Das Interesse, das er dem Wahlkreise Warburg-Höxter entgegenbringt, ist ja dankbar anzuerkennen, und wenn er auch nur annähernd dasselbe Interesse seinem „Volksbüro" widmet, so muß es gut um dasselbe bestellt sein. Aber der Wahlkreis Warburg-Höxter ist kein „Volksbüro", und die Weisheit, die hierfür ausreicht, genügt noch nicht für die Politik. Der Herr Sekretär hätte deshalb besser getan, die geraume Zeit, die er auf die Anfertigung seines Artikels verwandt hat, seinem Büro zugute kommen zu lassen. Die Politik eines fremden Wahlkreises geht ihn schlechterdings nichts an, oder ist der Herr Sekretär etwa gewohnt, sich seine Büroangelegenheiten von dritten besorgen zu lassen? Seine politischen Geschäfte besorgt der Wahlkreis selbst und viel besser ohne ihn. Und wenn der Herr Sekretär ohne Politik ganz und gar nicht auskommen kann, so mag er sich auf seinen eigenen Wahlkreis loslassen, dort kann er — daran zweifeln wir nicht — Unheil genug anrichten. Oder hat man ihn dort schon kaltgestellt? „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr", scheint er zu denken. Es soll zugegeben werden, daß dieser Grundsatz namentlich in der Politik eine gewisse Berechtigung hat, doch das Maß der Vernunft, das zur Erkenntnis dieser politischen Wahrheit erforderlich ist, ist recht gering, und daß der Herr Sekretär über ein größeres Maß dieser Eigenschaft verfügt, hat sein Artikel nicht bewiesen — im Gegenteil, er zeigt so recht deutlich, mit wie wenig Verstand er den Wahlkreis Warburg-Höxter zu regieren gedenkt. Er mußte sich doch sagen, daß die Weisheit, mit der er den Wahlkreis zu beglücken Lust hat, von vornherein scheitern muß an dem Widerstand der politischen Führer. Er hätte deshalb sein ganzes Sinnen und Trachten zunächst auf die Beseitigung dieser Führer richten müssen, anstatt sein Haupt vor dieser Tatsache zu verhüllen. Irgend welche Mittel zur Beseitigung dieser Führer als der Wurzel des Uebels hat er aber bislang nicht angegeben — vielleicht läßt sich dieser Mangel noch nachholen. Wer aber soll an die Stelle dieser einmal als abgesetzt angenommenen Persönlichkeiten treten? Natürlich solche, die es besser verstehen, wird der Herr Artikelschreiber sagen. Und darin hat er ganz recht. Vielleicht ist er infolge seiner gründlichen und intimen Kenntnisse des Wahlkreises in der Lage, einige Personen namhaft zu machen. Wir zweifeln nicht daran, daß seine Autorität ausreicht, die Wähler zur Wahl derselben zu veranlassen, wohl aber zweifeln wir an seiner Fähigkeit, die richtige Auswahl zu treffen. Es ist so ein eigen Ding in der Welt, daß es der eine immer noch besser verstehen will wie der andere. Und an dieser Tatsache — von der der Artikel des Herrn Sekretärs am besten Zeugnis ablegt — dürften auch seine eigenen Vorschläge elendig scheitern. Denn es gibt komischer Weise in dem Wahlkreise Warburg-Höxter eine ganze Reihe Leute, und das sind gerade die Führer, die sich mehr Kenntnisse und Fähigkeiten zutrauen, als der Herr Sekretär besitzt. Wenn zur Aufstellung eines Kandidaten die Minorität anstatt der Majorität der Vertrauensmänner genügte, könnte die Kandidatenfrage spielend im Sinne des Artikelschreibers gelöst werden — vielleicht stellt er mal den Antrag auf Abschaffung der Majorität, doch ist leider auch hierzu wieder die leidige Majorität erforderlich!

Wie die Dinge nun einmal liegen, müssen es die Führer als das Ziel ihrer parteipolitischen Weisheit und Führung ansehen, einen Kandidaten ausfindig zu machen, der geeignet ist, die Majorität der Vertrauensmänner auf sich zu vereinigen. Die Vertrauensmänner sind die Vertreter der Wähler, die durch sie ihr Recht zur Auswahl des Kandidaten ausüben. Es ist schlecht möglich, die ganzen Wähler des Wahlkreises — 20000 an der Zahl, zu einer großen Versammlung an einen Ort zu berufen. Einem solchen Plane sollen recht erhebliche Hindernisse in dem Wege stehen, weshalb wir vorläufig auf ihn verzichten müssen. Etwas anderes wäre es schon, in jedem Orte eine Wählerversammlung einzuberufen, und durch sie die Aufstellung des Kandidaten vornehmen zu lassen. Das wäre zweifellos sehr ideal, könnte jedoch leicht den Mangel zur Folge haben, daß ebensoviele Kandidaten aufgestellt werden, als Versammlungen abgehalten worden sind, weshalb auch dieser Weg wenig empfehlenswert ist. Am Ende ist es doch am besten so, wie es im Wahlkreise Warburg-Höxter praktisch gehandhabt wird, nämlich: in jedem Orte werden Vertrauensmänner gewählt entsprechend der Bevölkerungszahl, welche mit den Interessen und Wünschen des Volkes wohl vertraut sind und von ihren Wählern instruiert werden können und welche dann ihrerseits zu einer Versammlung, die den ganzen Wahlkreis umfaßt, zusammentreten und den Kandidaten nominieren. Und wenn nun die Mehrheit — es steht jedem Wähler frei, der Versammlung Vorschläge zu machen — der Ansicht ist, daß ein geeigneter einheimischer Kandidat nicht vorhanden ist, dann muß sich eben die Minderheit fügen, auch wenn der Herr Sekretär ihr angehört, sonst begeht sie eben eine mit dem Parteigedanken und Parteiinteresse unverträgliche Disziplinlosigkeit, die auf die Dauer zum Ruin der Partei führen muß. Viele Köpfe, viele Sinne! Was dem Einen als geeignet erscheint, sieht der Andere als ungeeignet an. Die Meinung des Einen muß ebenso wie die des Andern respektiert werden. Allein die Mehrheit kann entscheiden. Ihr muß sich die Minderheit unterordnen.

Dasselbe gilt von der Wahl des Versammlungsortes. Es ist ganz naturgemäß, daß ein solcher Ort ausgewählt wird, der infolge seiner Lage von den Vertrauensmännern beider Kreise in gleicher Weise erreicht werden kann. Jeder mit der geographischen Lage der Kreise Höxter und Warburg sowie mit ihren Verkehrsverhältnissen auch nur annähernd Vertraute wird bei einigem Nachdenken die Entdeckung machen, daß gerade Altenbeken wie geschaffen ist zur Abhaltung derartiger Versammlungen. Die Vorschläge, Paderborn, Schieder, Pyrmont, Schwalenberg, Holzminden, Lauenförde 2c. als Versammlungsort zu wählen, zeigen so recht deutlich, wie wenig Verstand der Herr Sekretär zu seinem Artikel gebraucht hat. Wenn diese Orte günstiger gelegen wären, hätte man es vielleicht schon im Wahlkreise ausfindig gemacht. Auch hier muß Rücksicht auf die Gesamtheit genommen werden. Der Artikelschreiber mag zunächst einmal dafür Sorge tragen, daß die Verkehrsverhältnisse im Kreise Höxter sich bessern, daß das Innere des Kreises dem Verkehr erschlossen wird — dann ließe sich über seinen Vorschlag, einen anderen Versammlungsort zu wählen, vielleicht reden. Unter den heutigen Verhältnissen wird jeder politische Säugling Altenbeken als den gegebenen Versammlungsort der Vertrauensmänner bezeichnen. Und wenn der Abgeordnete zu ihnen sprechen will, dann wird er gut tun, sich dahin zu begeben, wo sie sich zu versammeln pflegen. Das ist allgemein in allen Kulturländern so üblich. Selbstverständlich sollen auch die Wähler ihren Abgeordneten kennen lernen. Zu diesem Zweck werden in jedem Jahre an den verschiedensten Orten des Wahlkreises Versammlungen abgehalten. So hat z. B. der Rittergutsbesitzer v. Kerkerinck-Borch schon in mehr als 40 Versammlungen gesprochen, was selbst dem Herrn Sekretär wohl als ausreichend erscheinen dürfte. Auch Geheimrat Wuermeling hat schon eine ganze Reihe von Wählerversammlungen besucht. Die Wähler brauchen deshalb garnicht in das Nachbargebiet zu fahren, um die Reden ihrer Auserwählten zu hören.

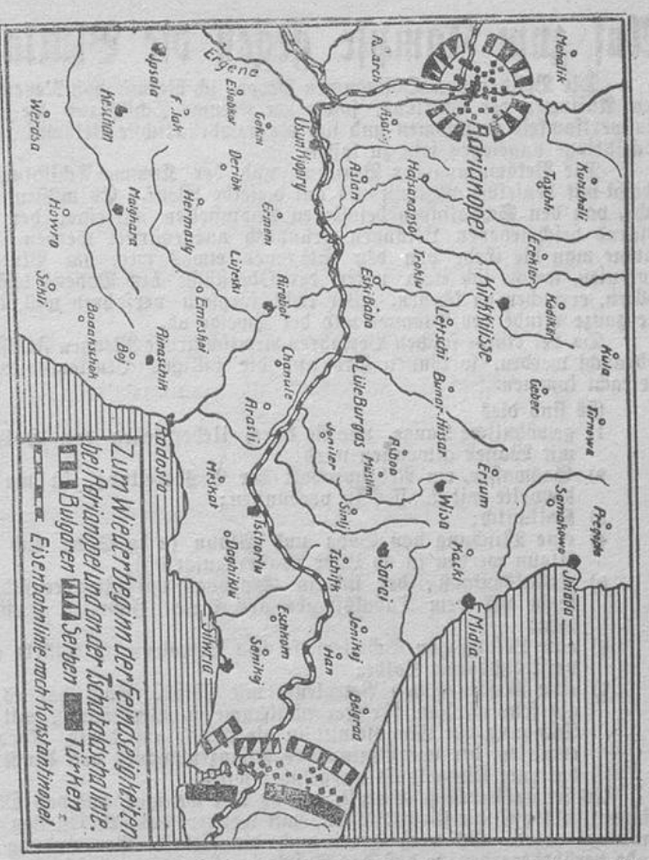
Daß die Kandidatenfrage vor der Vertrauensmännerversammlung und vom Vorstande vorbereitet wird, dürfte ebenfalls nichts Außergewöhnliches sein. Die Versammlung erwartet sogar Vorschläge des Vorstands hierüber. Aber die Entscheidung liegt bei der Versammlung, d. h. bei der Mehrheit der Vertrauensmänner. So war es in Warburg-Höxter von Anfang an, so ist es auch heute noch und so wird es auch wohl in Zukunft bleiben.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten bei Adrianopel und an der Tschataldschalinie.

Nachdem am Montag, den 3. Februar, Abends 7 Uhr der Waffenstillstand abgelaufen war, begann die Belagerungsarmee sofort wieder mit der Kanonade der Festung. Auch ein Angriff auf die Verteidigungslinie an der Tschataldschalinie wird jeden Augenblick erwartet. Unsere Karte zeigt den gegenwärtigen Stand der Armeen.



Der Kampf um Adrianopel.

London, 5. Februar. Nach hier aus Konstantinopel eingetroffenen Depeschen verlautet, daß die Regierung entschlossen ist, sich vor der Hand auf eine Defensive zu beschränken. Die Minister haben trotz gegenseitiger Verständigung vorläufig darauf verzichtet, das Parlament einzuberufen. In Regierungskreisen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich das gegenwärtige Kabinett nur geringer Popularität erfreut und man hat deshalb die Absicht, als Großvezier Said Pascha zu wählen. Kiamil Pascha hat sich an Bord des Dampfers „Ismaila" nach Egypten begeben und wird im Monat Mai London einen Besuch abstatten. Man hat es für gut befunden, Enver Bey nicht nach Tschataldscha zu senden. Er befindet sich gegenwärtig in Ismail auf einer Inspektionsreise und beschäftigt sich mit der Nachsendungder Landwehrtruppen. Djavid Bey hat den Versuch unternommen, einige reiche Bürger zu bewegen, eine Staatsanleihe unterzubringen, hat jedoch hiermit keinen Erfolg erzielt. Es heißt, daß es der Regierung gelungen sei, eine kleinere Anleihe von unwesentlicher Bedeutung aufzunehmen. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß die Gehälter für den Monat Dezember noch nicht bezahlt sind.

Konstantinopel, 5. Februar. Der Kampf um Adrianopel hat nunmehr auf der ganzen Linie begonnen. Spät Abends hier eingetroffene drahtlose Meldungen bestätigen die Nachricht von dem Kampf bei Gallipoli. Die Bulgaren griffen die türkischen Stellungen an. Ueber den Ausgang des Kampfes verlautet noch nichts bestimmtes. Die Botschafter beraten über Mittel und Wege, um die Fremden in Sicherheit zu bringen. Diesbezügliche Schritte werden in Sofia unternommen werden.

Konstantinopel, 5. Februar. Ein drahtloses Telegramm aus Adrianopel besagt, daß das Bombardement so furchtbar ist, daß die drahtlosen Depeschen von Konstantinopel verstümmelt und unverständlich ankommen. Hier glaubt man zu wissen, daß die Adrianopeler Garnison heute einen Ausfall wagen wird. Zwischen Bulgaren und Türken ist augenblicklich eine heiße Schlacht bei Gallipoli im Gange. Wie verlautet, sind bereits schwere Verluste auf beiden Seiten zu verzeichnen. Genaue Einzelheiten fehlen noch.

London, 5. Febr. „Daily Mail" berichtet aus Belgrad: 40 neue serbische 7 Zoll-Geschütze sind gegen Adrianopel aufgestellt. An verschiedenen Stellen sind Angreifer und Verteidiger nur 200 Meter von einander entfernt. Flüchtlinge aus Adrianopel sagen aus, daß noch genügend Mundvorräte in der Festung vorhanden seien.

Konstantinopel, 5. Februar. Bei Gallipoli ist eine heftige Schlacht im Gange. Das Bombardement von Adrianopel dauert fort. Nähere Details fehlen noch. Außer bei Gallipoli beginnen die Bulgaren den Kampf bei Mereste und Kadiköi mit 2 Regimentern, die zu Beginn des Kampfes mit großen Verlusten von den Türken zurückgeworfen wurden.

Das Handschreiben Kaiser Franz Josephs.

Petersburg, 5. Februar. Hier wird mit Bestimmtheit behauptet, daß der Brief Kaiser Franz Josephs an den Zaren, der gestern Nachmittag in Zarskoje Selo überreicht wurde, das Resultat haben wird, die 2. Phase des Balkankrieges auf die Einnahme Adrianopels zu beschränken, und weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Drohendes Hochwasser in Paris.

Paris, 5. Februar. Das Wasser der Seine steigt noch immer. Seit gestern Vormittag hat der Pegelstand wiederum sich um 22 Ztm. erhöht. Für heute wird ein weiteres Steigen um 20 Ztm. angekündigt. Die Lage in Paris und Umgegend ist ernst.



Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
4. Febr. 7 U. V.	750	8	Regnerisch	Veränderliche Bewölkung, strichweise etwas Regen, milde, windig.
5. „ 7 U. V.	741	7	Veränderlich	

Die erfahrene Hausfrau spart an Fleisch und verbessert die Suppen, Saucen und Gemüse beim Anrichten mit MAGGI's Würze!



Auf zum Kampfe gegen die Blutlaus.

Die Besitzer von Obstbäumen fordere ich hiermit von Neuem auf, dem Auftreten der Blutlaus, sowie der Komma-Schildlaus die größte Aufmerksamkeit zu widmen und sich die nachdrücklichste Bekämpfung der Schädlinge angelegen sein zu lassen.

Die Bekämpfung der Blutlaus und der Komma-Schildlaus geschieht mit denselben Mitteln und auf dieselbe Weise. Es müssen sämtliche, von den Schädlingen befallenen Baumstellen mit einer der nachfolgend beschriebenen Lösungen gründlich ausgebürstet werden. Auch räume man die Erde von den Stämmen etwas weg, um Blutlaus-Kolonien, welche sich etwa unter der Oberfläche des Bodens befinden sollten, erreichen zu können. Wer recht sorgsam verfahren will, bürste die ganze Rinde der Stämme und der Zweige ab.

Da bei einem solchen Verfahren ziemlich große Mengen Flüssigkeit gebraucht werden, so können hier nur die billigen Blutlausmittel in Betracht kommen.

Es sind dies

1) gewöhnliche Lauge, wie sie durch Uebergießen von Holzasche mit Wasser gewonnen wird;
2) Gaswasser, ein Nebenprodukt der Gasbereitung, ist um das doppelte mit Wasser zu verdünnen;
3) Kalkmilch;
4) eine Mischung von Soda und Alaun (2 kg Soda und 1 kg Alaun werden in 50 Liter Wasser aufgelöst);
5) Tabaksaufguß, der sich in Gegenden mit Zigarrenfabriken leicht aus dem Tabaksstaube aus diesen Fabriken herstellen läßt;
6) eine Lösung von Schmierseife und Petroleum in Stärke einer verstreichbaren Salbe;
7) eine Mischung von Petroleum mit Milch. Auch hat es sich als sehr wirksam für Kernobstbäume in Verbindung mit der Düngung ein Längsschnitt in die Rinde auf deren Nordseite erwiesen, der vor Beginn des Pflanzenwuchses von der Krone bis zum Wurzelhals ausgeführt wird.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es viel weniger auf das Mittel ankommt, als auf die Gründlichkeit, mit welcher das Ausbürsten vorgenommen wird. Es muß dabei auch die kleinste Verwundung der Rinde berührt werden, so daß das Insekt in allen seinen Schlupfwinkeln getroffen wird. Bereits stärker verlauste Bäume bürste man mit doppelter Sorgfalt ab.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Schädlinge außer auf Apfel- und Birnbäumen auch auf Weißdornen auftreten und daß auf diesen ebenfalls die Vertilgung vorgenommen werden muß, um so einer Uebertragung auf benachbarte Obstbäume entgegenzutreten.

Es ist unbedingt erforderlich, daß die einmal befallenen Bäume alle 2—3 Wochen auf das Vorhandensein der Blutlaus untersucht werden und zwar so lange, als man noch welche findet, denn auch nur eine übersehene Laus ist imstande, in etwa 14 Tagen auf dem Baume viele neue Blutlausherde zu erzeugen.

Wenn so von allen Seiten und mit aller Energie gegen den Schädling vorgegangen wird, muß es gelingen, seine Ueberzahl auf ein unschädliches Maß zu vermindern.

Höxter, den 22. Januar 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Bekanntmachung.

Jeder Militärpflichtige ist ebenso wie seine Angehörigen berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es muß dies jedoch rechtzeitig **vor der Musterung,** also der im Frühjahr stattfindenden ersten Vorstellung, bei dem zuständigen Amtmann oder in Städten beim Bürgermeister geschehen. Ausnahmsweise kann ein Antrag auch noch im Musterungstermine selbst gestellt werden

Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen und nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu dem Antrage, z. B. der Tod des Vaters, erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist. Das Gesuch ist alsdann sofort an den Amtmann oder in Städten an den Bürgermeister zu richten und kann auch nur ausnahmsweise noch im Aushebungstermine, also der zweiten im Sommer stattfindenden Vorstellung, angebracht werden.

Ist ein Militärpflichtiger im Aushebungstermine ausgehoben und zur Einstellung in einen Truppenteil gelangt, so ist ein Gesuch um Zurückstellung oder Befreiung in der Regel ausgeschlossen und nur in dem Falle noch gestattet, wenn die Veranlassung dazu **nach** dem Aushebungstermine eingetreten ist.

War die Veranlassung bereits vor dem Aushebungstermine vorhanden, so ist das Gesuch ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Bei der am Schlusse der einzelnen Musterungstage erfolgenden Prüfung der Reklamationen haben sämtliche Familienglieder der Reklamierten zu erscheinen, auf deren Arbeits- bezw. Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen ankommt. Geschwister der Reklamierten unter 14 Jahren, sowie die außerhalb des elterlichen Hauses befindlichen Schwestern brauchen im Musterungstermine nicht zu erscheinen.

Handelt es sich darum, festzustellen, ob ein Angehöriger, zu dessen Gunsten reklamiert worden, nicht mehr arbeits- bezw. aufsichtsfähig ist, und ist die vorgeschriebene persönliche Vorstellung dieses Angehörigen vor der Ersatzkommission untunlich, so ist über die Arbeits- bezw. Aufsichtsfähigkeit desselben ein von einem **beamteten** Arzte — Kreisarzt — ausgestelltes Zeugnis vorzulegen. Verheiratung eines Militärpflichtigen begründet einen Anspruch auf Zurückstellung **nicht.**

Höxter, den 7. Januar 1913.

Der Landrat.
J. V.: Niemeyer.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1913 haben Jahresjagdscheine erhalten: Konditor Fritz Hottensen-Höxter; Administrator W. Gunst-Beverungen; Forstaufseher Louis Schulze-Bökerhof; Domänenpächter Johann Tilly Blankenau; Rittergutspächter Hubert Suermann-Amelunxen; Oberleutnant von Rosenberg-Höxter; Forsteleve Rudolf Kosicki-Forsthaus Rusterhof; Waldwärter Franz Lütkehaus jun., Schönenberg; Forstaufseher Robert Ott-Driburg; Ackerwirt Konrad Ewald-Reelsen.

Höxter, den 4. Februar 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Polizeiverordnung für die Weserschiffahrt.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juli 1883 (G. S. S. 231) wird meine Polizeiverordnung vom 27. Juli 1912 wie folgt abgeändert:

Die Bestimmung des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1912, wonach Schleppdampfer die Wehrbaustelle (km 308,85) talwärts nur mit **einem** Anhange durchfahren dürfen, wird mit sofortiger Gültigkeit aufgehoben.

Hannover, den 24. Januar 1913.

Der Oberpräsident der Provinz Hannover.
(Weserstrombauverwaltung.)

Gauversammlungen des Westfäl. Pferdestammbuchs.

1. Gau Minden-Ravensberg am 7. Februar 1913, Nachmittags 2½ Uhr zu Herford, Hotel Rorig.

2. Gau Paderborn am 8. Februar 1913, Nachmittags 2½ Uhr zu Paderborn, Hotel Westfälischer Hof.

3. Gau Münster am 14. Februar 1913, Vormittags 11½ Uhr zu Münster, Hotel Kaiserhof.

Tagesordnungen zu 1—3:

1. Eingänge.
2. Provinzialpferdeschau.
3. Zentralisierung der Hengstkörung.
4. Leistungsprüfungen 1913.
5. Förderung der Pferdezucht durch Verbesserung der Weiden.
6. Züchtungsfragen.
7. Wünsche aus der Versammlung.

Privat-Mittagstisch
80 Pfg., evtl. auch Abendbrot.
Grubestrasse 6, I.

Feinsten Schweizer-, Holländer-, Kräuter-, Nieheimer- und Harzerkäse
empfiehlt **W. Mauß.**

Bekanntmachung,

betreffend Schutz der Anlagen.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen angepflanzten Bäume von roher Hand beschädigt oder zerstört worden sind.

Ich warne hiermit jeden vor derartigen strafbaren Handlungen und weise darauf hin, daß Zuwiderhandlungen gemäß § 304 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft werden. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

Höxter, 28. Dezbr. 1912.

Die Polizei-Verwaltung.
Farina.

Bekanntmachung

Der städtische Friedhof wird in Zukunft in den Wintermonaten von Oktober bis März einschließlich Nachmittags 5 Uhr und in den übrigen Monaten Abends 9 Uhr für das Publikum geschlossen.

Der Zutritt ist vor 8 Uhr Vormittags im Winter und 6 Uhr Vormittags im Sommer nicht gestattet.

Höxter, 11. Januar 1913.

Der Magistrat.
Farina.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des städtischen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1913 liegt vom 6. d. Mts. ab 8 Tage lang im Magistrats-Geschäftszimmer zur Einsicht offen.

Höxter, 4. Februar 1913.

Der Magistrat.
Farina.

Bekanntmachung.

Im Stadtwalde von Höxter, Forstrevier Heiligengeisterholz, Forstort Kinsberg, Distrikt 68, 69, 70, 72, 73, kommen am

Mittwoch, 12. Febr. cr.,
Morgens 9 Uhr

Eichen: 3 Stämme = 6,68 fm, I. bis III. Kl., 83 Stämme = 32,5 fm IV.—V Kl., 25 rm Kampfähle (2,0 m), 19 rm Knüppel, 16 rm Reiser I. Kl., 6 rm III. Kl.

Buchen: 36 Stämme = 22 fm III. bis V. Kl., 22 rm Rollen (2,0 m), 17 rm Scheit, 97 rm Knüppel, 10 rm Reiser I. Kl., 88 rm Reiser III. Kl.

Fichten: 211 Stämme = 178,9 fm I.—III. Kl., 133 Stangen = 38,3 fm IV.—V. Kl., 250 Stangen I. bis III. Kl., 2923 Stangen IV. bis VIII. Kl.

zum öffentlichen Verkauf.

Beginn des Brennholzverkaufs um 10 Uhr.

Versammlung der Käufer in der Gastwirtschaft von **Struk** an der Provinzialstraße Höxter-Pyrmont bei Brenkhausen.

Höxter, 4. Februar 1913.

Der Magistrat.
gez. Farina.

Haus- u. Grundstücks-Verkauf, bezw. Verpachtung.

Bedingt durch die Verlegung der Chemischen Fabrik „Huraria" G. m. b. H. nach Hannover und Fortzuges der Inhaber, soll das

Grundstück,

Albaxerstraße 36, nebst großem Wohnhause und geräumigen Nebengebäuden durch den Unterzeichneten verkauft oder vermietet werden.

Das Grundstück ist über 2 Morgen groß und eignet sich vorzüglich zu einer Oekonomie, Gärtnerei, industriellen Unternehmen usw. Gas- und Wasserleitung vorhanden.

Jürgens.

König Wilhelms-Gymnasium.

Zu der **Entlassung der Abiturienten** am

Sonnabend, 8. d. Mts.,
Vormittags 11½ Uhr,

lade ich die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein.

Hartmann,
Direktor.

Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung
21. Juni-Sept. **Paderborn 1913** 21. Juni-Sept.
Protektor: Oberpräsident der Provinz Westfalen. Ausstellungsgelände 56000 qm.

Hôtel „Reichspost"
Donnerstag, 6. Febr., Abends 8½ Uhr:
Blinden-Konzert,
unter Mitwirkung des Violinisten Herrn Mallus, Hannover.
Karten reserviert 1,50 Mk., 1. Pl. 1 Mk., 2. Pl. 50 Pfg.
sind Abends an der Kasse zu haben.

Knorr
macht schon seit über 25 Jahren Suppen.
Knorr-Suppenwürfel
sind infolge ihrer Vorzüge weit verbreitet und überall beliebt.
Jede Sorte besitzt den ihr gehörenden reinen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden.
45 Sorten **Knorr**-Suppen
1 Würfel 3 Teller **10 Pfg.**

Dalli-Seifenpulver
Für sparsame Hausfrauen unentbehrlich

Kurszettel der Niedersächsischen Landesbank A.-G., Filiale Höxter.
Kurse vom 4. Februar 1913.

3½ %	Deutsche Reichsanleihe	88,50	4½ %	Russische Staatsrente 1905	93,90
4 %	desgl.	100,—	4 %	Ungarische Goldrente	89,90
3½ %	Preußische Konsole	88,60	4 „	Ungarische Kronenrente	84,10
4 %	desgl.	100,—		Vorwohler Portl.-Cem.-Aktien	245,50
4 „	Oldenburg. Staatl. Kredit-Obligationen	98,90		Marienborn-Beendf. Klb.-Akt.	141,—
4 „	Westf. Prov.-Anl. IV	98,10		Lübeck-Büchener Klb.-Akt.	131,—
4 „	Hessische Landeshypoth.-Bank-Komm.-Obl. X—XII	99,20		Oesterreichische Staatsb.-Akt.	—,—
4 „	Preußische Pfandbrief-Bank Pfandbriefe XXIX	96,75		Oesterreichische Südbahn-Akt.	23,—
4 „	Deutsche Hypotheken-Bank Pfandbriefe XX—XXI	97,—		Warschau-Wiener Eisen-Akt.	—,—
4 „	Schwarzburg. Hypoth.-Bank Pfandbriefe VIII	96,80		Deutsche Bank-Aktien	256,50
4 „	Hannoversche Bodenkredit-bank Pfandbriefe XV	97,25		Dresdner Bank-Aktien	157,40
4 „	Norddeutsche Grundkredit-bank Pfandbriefe XVII	96,25		Darmstädter Bank-Aktien	123,60
4 „	Hamburger Hypotheken-Bank Pfandbriefe S 541-610	97,—		Nordbeutsche Lloyd-Aktien	118,75
4 „	Posener Stadtanl. v. 1905	97,—		Hamb. Amer. Paket-Aktien	153,50
4 „	Mindener Stadtanl. v. 1909	97,50		Hansa-Dampfschiff-Aktien	297,75
4	Berl. Stadtanl. v. 1904 S 2	99,—		Bochumer Guß-Aktien	216,90
				Laura-Aktien	173,80
				Phönix-Aktien	262,—
				Gelsenkirchener Aktien	196,25
				Harpener Aktien	195,50
				Rheinstahl-Aktien	168,—
				Edison-Aktien	239,90
				Siemens & Halske	217,90
				Wiesbadener Kronen-Brauerei-Akt.	25 25

Lebendfrische Rheinkarpfen,
per Pfd. 75 ₰
feinste Angel-Schellfische
in allen Größen,
Schollen, Cabliau und Seelachs
von **morgen ab in dieser Woche täglich frisch** bei
A. Lauenroth.

Junges Ehepaar sucht
Wohnung
von 3—4 Räumen bis 1. April.
Gefl. Angebote an
Johann Heinemann,
Lüchtringen, Langestraße 67.

Tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches Kochen und alle Hausarbeiten versteht, gesucht. Große Wäsche außer dem Hause. Fräulein u. Morgenmädchen vorhanden.
Frau Dr. von Broich,
Elberfeld.
Nähere Auskunft bei
Albert Lüke, Albaxerstr. 41a.

Tüchtige, erfahrene
Tischler
für sofort gesucht.
Conr. Thiel, Tischlermstr.,
Höxter.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,
volles und üppiges
Haar
ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold u. W. Drüner.**

Kierdorf, Höxter, Gänsem. 17
Homöopath. u. naturgem Behandl.
Sprechstunden jeden Donnerstag Nachmittag von 4—6 Uhr.
Fernruf: Amt Goslar.

Urania-Salon-Oel,
doppelt raffiniertes
Petroleum
bei
Wilh. Schrader.

Präparierte Katzenfelle
gegen **Rheumatismus, Linderungsmittel** gegen **Erkältung,** sowie **Kräftigungsmittel** kaufen Sie in bester Qualität bei
W. Mauß, Drogerie.

Ringäpfel, Pflaumen und Pfirsiche
sehr preiswert bei **W. Mauß,** Drog.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen Pusteln usw. Spez.-Arzt Dr. W." à St 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Fahnen Reinecke, Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Herrschaftliche
Wohnung
von mindestens 6 Zimmern, Etage oder kleines Haus, am liebsten mit Garten, von ruhigem Mieter gesucht.
Offerten unter Nr. **740** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung,
bestehend aus 3—4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu mieten gesucht. Gefl. Off. mit Preis unt. Nr. **738** an die Exp. d. Bl. erbet.

Freundlich möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer), an der Marktstraße gelegen, sofort oder später zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [757

Freundlich möbl.
Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer)
nur an besseren Herrn oder Dame in der Brenkhäuserstraße sofort od. 1. April zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [726

Friseurlehrling
sucht zum 1. April
Rudolf Henze,
Friseur und Perückenmachermstr.

Dankesagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen sagt innigen Dank

Familie Friedrich Schmidt.

Auszeichnungen:
1910
Brüssel: 3 Grands Prix.
Wien: Staats-Ehren-Diplom.
Buenos Aires: 3 Grands Prix.
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
VENTIL-LOKOMOBILEN
mit Leistungen bis 1000 PS.
Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.
Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Auszeichnungen:
1911
Turin: 3 Grands Prix.
Budapest: Goldene Staatsmedaille.
Dresden: Große Goldene Medaille.
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.